

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“



Ercheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Bahnhofstraße Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 27.

Samstag, den 1. März 1913.

17. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Heinrich Messer von hier beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Distrikt „Über der Bach“, Grundbuch, Band 20/12, Blatt 964/570, Katasterblatt 33, Parzelle 265/78 belegenen Grundstück ein Wohnhaus nebst Nebengebäude zu errichten und hat hierzu die Anbaufeststellungsgenehmigung nachgesucht. Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Nachbarn der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Rgl. Landrat in Wiesbaden, Leisingstraße 16 Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anbaufeststellung das Gemeinwohl oder den Schutz der Nutzungsberechtigten benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 27. Februar 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das Volksbad in der neuen Schule an der Riedstraße wird am Samstag, den 1. März d. J. eröffnet.

Badezeiten:

a) für männliche Personen:
Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag von 9—11 Uhr vormittags und von 6—8 Uhr nachmittags;
Sonntags von 9—11 Uhr vormittags.

b) für weibliche Personen:
Dienstag und Donnerstag von 1—5 Uhr nachmittags.

Medizinische Bäder nach Anordnung des Arztes werden nach vorheriger Bestellung vom Badewärter zubereitet.

Preise der Bäder:

1 Brausebad mit Seife 10 Pfg., 1 Wannenbad mit Seife 20 Pfg., Leihgebühr für 1 Handtuch 10 Pfg., Leihgebühr für 1 Badetuch 25 Pfg.

Flörsheim, den 25. Februar 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der katholischen Kirchensteuer pro 1912/13, sowie der fällig gewordenen Nacht- und Zinsbeträge wird hiermit zum letztenmale erinnert. Die bis zum 4. März d. J. nicht gezahlten Beträge werden mittels des Verwaltungszwangsverfahrens erhoben.

Flörsheim, den 22. Februar 1913.

Die Kirchentasse: T h o m a s.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 1. März 1913.

Die Aufgabe des Heimatbundes in Stadt und Land. Über dieses Thema sprach gestern Abend Herr Amtsrat Schwabe von Flörsheim im Saale zum Hirsche hier in Flörsheim. Der Besuch war nicht sehr stark, auch Damen hatten der Einladung Folge geleistet. Herr Bürgermeister Laud eröffnete den Vortragabend mit einigen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß die Erklärungen des Herrn Amtsrat Schwabe heute Abend ausführen, auch beherzigen und in die Tat umsetzen möchten. Darauf ergreift Herr Schwabe das Wort. An Hand von zahlreichen, von ihm selbst aufgenommen und naturgetreu kolorierten Photographien zeigte er vor allem die wunderbare Wirkung alter Bäume, Alleen und Anlagen in Bezug auf die Verschönerung des Ortsbildes und sagte, daß es stets Hauptaufgabe jeden Heimatfreundes sein müsse, betriebligen natürlichen Schmuck zu erhalten. — Überhaupt der Lebensanteil des Abends war „Baum und Strauch in ihrer Beziehung zur Heimatpflege“ gewidmet. Gestreift wurde auch das Gebiet der Forstwirtschaft, welches Thema für die Zuhörer jedoch weniger von praktischem Nutzen sein wird, weil die Pflege des Waldes ja dem einzelnen weniger überlassen, sondern Sache der Behörde u. Forstbehörde ist. Immerhin stellt die Heimatpflegebewegung die Forstverwaltung im Wald nicht sinnlos alles was da grünt und blüht abzureißen und nachher vielleicht am Weg verdorren zu lassen. — Gar kräftige, aber wohlangebrachte Worte gebrauchte Redner gegen die Verschandelung des Straßenbildes durch aufdringlich angebrachte völlig unästhetisch wirkende Reklamenschilder. Hier belehrend einzugreifen ist Sache der Ortsbehörde und Verschönerungsvereine. Wird doch gerade auf diesem Gebiete unendlich viel geleistet. Da doch eine hohe, düstere Giebelmauer ins Straßenbild herein. Anstatt diese nun durch Anpflanzen von passenden Schlinggewächsen vielleicht zu einem Zierstück des Ortes zu machen, werden schnell ein paar Interessenten gefunden, die an dieser Wand tiefe

Dauerinsätze anbringen und die völlige Verschandelung des Straßentells fertig. — Auch die moderne Bauweise wurde kritisiert und die Sucht der Landbewohner, mächtig wirkende Stadtpaläste mit riesigen Mauern und unästhetischem Dach aufzuführen, getadelt. An Hand von hübschen Lichtbildern wurde auch hier die unvergleichlich feiner charakteristische Wirkung des alten Landhauses, gegenüber dem modernen Steinlosh, ohne Gesicht und Charakter, veranschaulicht. — Herr Amtsrat Schwabe erwähnte dann kurz die hier in Flörsheim und dessen nächster Umgebung besonders erhaltenen Einzelbäume und Baumgruppen. Es gehören hierzu vor allem die sog. Eisenbahnlöcher, sowie die hübschen Pappelbäume, welche die Alten so gern an Wegkreuzungen, Bachübergängen usw. anpflanzten und auch in unserer Gemarkung zu finden sind. (Hier sei eingefügt, daß unserer riesigen Pappelbäume am Eisewehr, direkt vorm Ort, ferner beim Bachübergang an der Ziegelhütte, am Mainbaum bei der Taubermühle vor zwei Jahren in einer Weise mitgepflanzte wurde, daß jedem Heimatfreunde noch heute das Herz blutet, wenn er die verschandelten Baumstümpfe sieht.) Eine sehr hübsche Anlage besitzen wir hier in Flörsheim ja auch in dem Ort des nahen ehemaligen Bades Weilbach. Durch besondere Vereinbarung mit dem jetzigen Besitzer hat der Fiskus übrigens für die Erhaltung und Pflege des Parkes Sorge getragen. Unvergleichlich schön ist auch unser Wilderbachtälchen, die Flörsheimer Schweiz, wie es genannt wird. Wer an einem Sonntag morgen, zur Zeit der Baumbüte, dort hinaus einen Spaziergang macht, empfangt Eindrücke von unerfindlichem Reiz. Leider ist ein Begehen dieses herrlichen natürlichen Parkes mit Unannehmlichkeiten verknüpft, da ein Besucher Spaziergänger den Durchgang verweigert. Eine Anregung aus der Versammlung heraus ging dahin, für ungestörte Passage auf diesem hübschen Flörsche Erde Sorge zu tragen. Herr Bürgermeister Laud erklärte, daß nach dieser Richtung hin bereits Schritte unternommen seien und das Wilderbachtälchen für Spaziergänger im kommenden Frühjahr und Sommer sicher passierbar sei. — Gegen 11 Uhr waren die äußerst interessanten Ausführungen des Redners zu Ende und dankte Herr Bürgermeister Laud demselben für die wirklich anregenden und lehrreichen Ausführungen.

W Ziehe den Baum so lange er jung ist. Grundsätzliche Bearbeitung des Bodens u. d. erfolgreiche Baumzucht. Wer diese beiden Richtlinien nicht befolgen will, der lasse das Pflanzen der Obstbäume besser bleiben; er wird wenig Erfolg erzielen. Wie das Pflanzen zu geschehen hat, möchte ich kurz erwähnen. Die Pflanzlöcher sollen mindestens ein Meter Durchmesser aufweisen und 50—60 cm tief sein. Sind die Vortarbeiten soweit fertiggestellt, dann werden die Pflanze gesteckt, einfüllt und festgemacht. Nun werden die Löcher wieder soweit aufgefüllt, daß der Baum in die Höhe zu stehen kommt wie er in der Baumschule gestanden hat. Die Wurzeln werden mit der Hand auseinander gelegt und die Erde mit einer Schaufel oder Spaten zwischen die Wurzeln geschüttelt und wo dies nicht geht nur mit der Hand nachgeholfen werden. Die Bäume schütteln nach dem die Erde eingefüllt, wie hier allgemein üblich, ist verwerflich, dadurch werden die feinen Wurzeln auf einen Klumpen zusammen gezogen. Nachdem die Erde eingefüllt, ist dieselbe anzutreten und der Baum anzubinden, dabei soll der Pal eine Hand breit unter die Krone zu stehen kommen. Geschnitten wird der Baum beim Pflanzen nicht, denn die Blätter sind die Lungen des Baumes. Auf den Schnitt selbst will ich näher nicht eingehen, denn dazu gehört eine langjährige, praktische Erfahrung um immer das Richtige zu treffen. Pfuscher heranzubilden liegt nicht in meiner Absicht. Zum Schluß möchte ich noch der Anschauung entgegen treten, daß hier in magerem Boden gewachsene Bäume besser fortkommen, als solche aus fräftigem Boden. Kein Mensch wird glauben, daß ein schlecht genährtes Kind eher Aussicht hat ein Riese zu werden, als ein gut genährtes. Das gleiche gilt vom Obstbaum. A. W.

Der kath. Jünglingsverein veranstaltet am Sonntag, um 8 Uhr abends beginnend, einen Elternabend. Diese Veranstaltung hat hauptsächlich den Zweck, den Eltern der Schüler, die an Ostern aus der Schule kommen, den Geist zu zeigen, der in dem kath. Jünglingsverein herrscht. Der Abend wird nicht nur interessant werden für die Eltern heranwachsender Kinder, sondern auch für Turner, für Sportfreunde, sowie für Alle, die noch Sinn haben für was Edles und Schönes. Es wird ein Redner sprechen, (ein Rektor aus Wiesbaden) über ein Thema, das für die moderne Jugendpflege von der allergrößten Wichtigkeit ist. Der Mann, der den Vortrag hält, kennt sich durch und durch auf dem Gebiete der Jugendpflege aus und sein Vortrag wird, das kann ich im Voraus versichern, für Jedermann interessant werden. Es wird an dem Abend nicht nur ein Vortrag gehalten werden, sondern es ist auch für ernste Unterhaltung gesorgt und wir können jedem Besucher einen recht angenehmen Abend garantieren. Man wird hier also einmal sehen, welcher Geist in dem kath. Jünglingsverein herrscht. Deshalb ihr Eltern, ihr Meister und ihr Erzieher besucht am Sonntag den Elternabend. Ihr werdet sehen, daß der kath. Jünglingsverein nur Gutes will, daß seine Ziele die edelsten sind, die man

sich denken kann. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig. Diejenigen Knaben, die in diesem Jahre aus der Schule kommen, haben freien Eintritt.

a Volksverein für das kath. Deutschland. Das erste Heft für das Jahr 1913, betitelt Imperialismus wird in den nächsten Tagen den Mitgliedern zugestellt, wobei gleichzeitig der Jahresbeitrag erhoben wird. Das Wort Imperialismus will die Bestrebungen bezeichnen, die sich in allen größeren Kulturstaaten heute zeigen und die darauf ausgehen, in allen Gebieten der Welt wirtschaftliche und politische Macht zu entwickeln. Es sind also die Vorgänge der Weltpolitik, die damit bezeichnet werden. Auch Deutschland wurde in die Bahnen der Weltpolitik hineingezogen. Wer Aufklärung über diese Dinge haben will, der wird mit Freude zu diesem Heft greifen. Die eminente Wichtigkeit des Volksvereins für uns Katholiken geht daraus hervor, daß er bereits 750,000 Mitglieder zählt. Auch unter den Frauen entfaltet der Verein in der letzten Zeit eine eifrige Agitation, so daß manche Ortsgruppen hunderte von Frauen als Mitglieder zählen können. Wie weit die Sozialdemokratie uns überlegen ist zeigt, daß sie bereits nahezu 150,000 Frauen politisch organisiert haben. Der Volksverein gibt nun für seine weiblichen Mitglieder ein Extra-Heft für die Frauen heraus. Welcher Gegner kennt nicht den Volksverein in M. Gladbach? Umso mehr sollten wir ihm unsere Unterstützung geben, indem wir eifrige Mitglieder sind. Auch die Frauen sind zum Beitritt herzlich eingeladen, der jährliche Beitrag beträgt 1 Mk. wofür die Hefte gratis geliefert werden.

* Offenbach, 27. Febr. Ein Aufsehen erregender Schülerelbstmord ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr in einem Schulzimmer des hiesigen Gymnasiums, wo heute die Abiturientenprüfung abgehalten wurde. Der 18jährige Oberprimaner Philipp Deubler, der die Prüfung nicht bestand, nahm sich den Vorfall aus gekränktem Ehrgefühl demaken zu Herzen, daß er sich in einem unbewachten Augenblick mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Der Schüler wurde schwerverletzt ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Den Revolver soll er sich kurz vor der Prüfung verschafft haben.

* Wiesbaden, 28. Febr. Die Mordaffäre in Wehen wird wahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Vater des schwerverletzten Dienstmädchens hat bei der Familie Nassauer einen Schadenersatz von 10 000 Mark erhoben.

* Mainz, 25. Febr. (Ungetreuer Sergeant.) Wegen umfangreicher Unterschlagungen wurde heute ein Sergeant des Infanterieregiments Nr. 88 verhaftet. Er war in das Offizierskassino in der Schillerstraße kommandiert, und hat dort Unterschlagungen verübt, die jetzt bei einer Revision entdeckt wurden. Der Sergeant ist erst seit kurzem verheiratet.

* Schlüßtern, 26. Febr. Während einer Festlichkeit brach auf dem Tanzboden der Rohleder'schen Gastwirtschaft zu Grebenau Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Asche legte. Die Gäste konnten sich nur in größter Eile retten, mußten jedoch die Garde robe im Stich lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 7 Uhr Frühmesse, 7 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre 6 Uhr Fastenpredigt.
Montag 6 1/2 Uhr Amt für Martin Martini, 7 Uhr Jahramt für Marg. Mohr geb. Hahner.
Dienstag 6 1/2 Uhr im Schwesternhaus hl. Messe für Conrad Klip, 7 Uhr 2. Amt für Gerh. Ruppert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. März.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.
Prüfung der Konfirmanden.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 3 1/2 Uhr Probe im „Hirsch“. Alle Spieler müssen erscheinen. Abends 8 Uhr daselbst Familienabend. Aufführung des wichtigen Schauspiel: „Im Glauben standhaft“. Alle Mitglieder sind zu dem Vortrag des Herrn Rektor Thömmes-Wiesbaden eingeladen.

Kath. Kameradschaft „Germania“. Die Mitglieder werden dringend gebeten, morgen Sonntag Abend 8 Uhr im „Hirsch“ zu erscheinen.

Kath. Arbeiterverein. Die Mitglieder werden dringende gebeten, morgen Sonntag Abend im „Hirsch“ den Elternabend zu besuchen.

Stadtheater Mainz.

Montag, 3. März, abends 7 Uhr: „Anatol“, hierauf „Die zärtlichen Verwandten“. Kleine Preise.
Dienstag, 4. März, abends 7 Uhr: Deutsche Aufführung! „La Lépreuse“ („Die Ausgestoßene“). Gewöhnliche Preise.

Der Krieg und seine Regeln.

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Fast täglich lesen wir in den Zeitungen von Greueln, die die eine der kriegsführenden Mächte gegen eine andere Völkermacht begangen haben soll, und wenn auch, zweifelsohne manches, ja vieles nur mit einem Fragezeichen geglaubt werden darf, so gewinnt man doch den Eindruck, daß in mehrfacher Hinsicht das Völkerrecht verletzt worden ist. Gewiß, man führt Krieg und der Endzweck des Krieges ist blutig; man will den Gegner töten; aber das Völkerrecht hat nur bestimmte Methoden sanktioniert. Auch die Kunst zu töten hat ihre Etikette!

Man hat sich beispielsweise darüber aufgehalten, daß türkische Kerze (??) an die griechische Grenze eilen und dort künstlich durch Aussehen von Cholera- und Typhus-Mikroben Epidemien zu erregen suchten. Man erinnerte daran, daß das Völkerrecht strikte das Vergiften von Wasserläufen und Brunnen untersagt. Trotzdem — um ein Beispiel der allerjüngsten Zeit anzuführen — ist es im russisch-japanischen Kriege festgestellt worden, daß die Russen oder die Japaner, um dem Vordringen der Japaner ein Ziel zu setzen, je weiter sie sich zurückzogen, alle Brunnen der Mandchurei vergifteten. Das ist wider Kriegesbrauch; dagegen verstößt es nicht gegen die Regeln, die Brunnen und Flüsse zu zerstören, die Wasserreservoirs einer belagerten Stadt in die Luft zu sprengen, und wenn dadurch Pestilenz und Seuche entsteht. Das ist offener Kampf! Die Hinterlist entfällt. Das Endergebnis — Vernichtung des Feindes — ist dasselbe; aber es wird mit offenem Visier gekämpft. Der Widerspruch ist nur scheinbar!

Auch bezüglich der Gefangenen kennt die Etikette bestimmte Vorschriften. Ein gefangener Offizier bekommt sein Gehalt weiter bezahlt von der Macht, die ihn gefangen nahm. Erst am Schluß des Krieges werden die Kostennoten präsentiert. Manchmal werden die Offiziere auch „auf Ehrenwort“ entlassen, das heißt, sie verpflichten sich, sich bis zum Ende des Krieges still in ihrem Vaterlande zu bleiben; dann dürfen sie zurückkehren. Die anderen Gefangenen können zur Verrichtung von Arbeiten gezwungen werden, doch müssen sie dafür bezahlt werden. Entwisch ein Gefangener und er wird auf der Flucht wieder eingeholt, so hat er die Todesstrafe zu erwarten. Gelingt ihm aber die Flucht und er hat das Pech, später im Kampfe abermals gefangen zu werden, so gilt er für einen zum ersten Male Gefangenen.

Geschosse, die nicht töten, sondern nur gräßliche Verwundungen hervorrufen, wie z. B. die „Dum-Dum-Granaten“, sind verboten. Aus demselben Grunde müssen die Granaten mindestens ein Pfund schwer sein.

Die Fahne des Roten Kreuzes wird allgemein heute respektiert. Anders verhält es sich mit der weißen Fahne. Es ist noch ein strittiger Punkt im Völkerrecht, ob auf Truppen, die die weiße Fahne aufziehen, weiter geschossen werden darf. Aus dem Vollen wird tapfer auf die sich Ergebenden weiter geschossen. Die neueren Völkerrechtler stehen auf dem Standpunkt, daß die weiße Fahne das Zeichen des Besiegten ist. Gibt er erkennbar zum Ausdruck, daß er die Waffen niederlegen will, dann soll nicht mehr geschossen werden. Verlangt er aber Abzug mit der Waffe, dann gilt die weiße Fahne als nicht aufgezo-gen. Eine Unterscheidung, die in der Praxis nicht leicht durchführbar ist. Denn der weiße Fahnen sieht man es doch nicht an, ob der Befehlshaber der Besiegten den Abzug mit Waffe wünscht oder sich bedingungslos ergibt.

Ganz in Vergessenheit geraten zu sein scheint ein Gesetz, das ritterlicherweise vorschreibt, den feindseligen Handlungen eine formelle Kriegserklärung oder was daselbe wäre, ein Ultimatum vorangehen zu lassen. Die Japaner hielten sich wenigstens nicht an dies Gebot, sondern beherzigten das englische Sprichwort: „Engländer! Schleicht zuersicht! So wird man sich in Zukunft daran gewöhnen müssen, wenn, wie man spöttisch zu sagen pflegt, die „Gewehre von selber los gehen“.

Dr. Sch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Der König und die Königin von Dänemark sind Donnerstag morgen 8.10 Uhr vom Steinhilber Bahnhof abgereist. Der Kaiser geleitete den König.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wenn ich jetzt an mein kühnhaftes Vorhaben denke, so erdrückt mich Scham. Wird Gott mir meine Sünde je ganz vergeben oder nicht — wie ich es verdient, für dieselbe strafen? Eben erblicke ich nur Frohes, nur Gutes, und mein Herz ist erfüllt mit Dank gegen Gott, und die Zukunft erscheint mir in einem hellen Licht. Ich bin nach wie vor fest entschlossen, Rembert zu entlassen. Ich werde ihm meine Entscheidung schreiben. Er muß ebenso stark sein wie ich — es gibt Momente im Menschenleben, wo Schwachheit höchstes Glück in sich trägt, aber doch zum größten Unrecht wird. Es war einst gewiß frevelhaft von mir, zu behaupten — „daß mich lieber ein schweres Unglück treffen möge, als daß ein schales, blaßes Alltagsglück in mein Leben trete.“ Wenn ich wollte, — ich brauchte nur zuzugreifen — aber nein — niemals — eher würde ich mich von Rembert Halsburt schlagen lassen, als von Benno Senden loslassen. Während ist Tante Amatas und Onkel Albrechts Freude über die Hoffnung auf meine Genesung. Nach eifrigem Briefwechsel zwischen Onkel Albrecht und jenem Petersburger Arzt, der meine Herstellung für möglich erklärt, ist beschlossen, daß ich gleich nach Weihnachten mit Frau von Hochrofen, welche sich in reizend liebender Weise dazu erbötet — in den Süden reise, in ein heilkräftiges Bad. Während ist auch der gute Benno. Ich glaube, seine Augen standen voll Tränen, als er mir die Hand küßte und zum ersten Hoffnungs-schimmer gratulierte. Die Welt ist doch voll Sonne, trotz der vielen traurigen Herzen in ihr. Ich begreife es jetzt nicht mehr, daß ich sterben wollte! Bei ruhiger Ueberlegung finde ich keine Bezeichnung, die stark genug wäre, um meinen Wahnsinn zu präzisieren. Ich kann immer nur wiederholen: „Gott verzeihe mir meine Sünde.“ Das Bewußtsein, daß ich, getrennt von Rembert,

nig, die Prinzessin Eitel Friedrich in Vertretung der Kaiserin die Königin in Automobile zur Bahn.

— * Die Vermählung des Prinzen Ernst August von Cumberland mit der Prinzessin Viktoria Luise ist für den 24. Mai in Aussicht genommen. An diesem Tage wird auch zugleich die Silberhochzeit des Prinzenpaares Heinrich von Preußen am Berliner Hofe gefeiert werden. Das neuvermählte Paar wird dann eine Villa in Rathenow beziehen, die bereits jetzt zu diesem Zwecke instand gesetzt wird. Wegen der Hochzeit ist auch von der Reise des Kaisers nach Korsu Abstand genommen worden.

— * In der Leuchtturmmission des Reichstages wurde am Donnerstag beschlossen, daß dem Ausschussrat der Vertriebsgesellschaft u. a. fünf Reichstagsabgeordnete, je zwei Vertreter des Kleinhandels und der Konsumgenossenschaften angehören sollen. Dann beriet die Kommission über die Gewinnabteilung für die Vertriebsgesellschaft und das Ergebnis war, daß die aus Zentrum und Sozialdemokraten bestehende Mehrheit beschloß, der Gewinn der Vertriebsgesellschaft dürfe höchstens 5 Prozent betragen. Dann erörterte die Kommission die Frage des Höchstpreises für den Verkauf. Der Reichssekretär erklärte zu den Beschlüssen der Kommission, die bezüglich des Höchstgewinnes der Abteilungs-gesellschaft von den liberalen Parteien entschieden bekämpft wurden, die Reichsregierung könne jetzt noch nicht Stellung nehmen, sondern wolle abwarten, welche Gestalt das ganze Gesetz schließlich bekommen werde. Sie werde dann vor Beginn der dritten Lesung erklären, wie sie sich zu den Beschlüssen stellen wird.

— * Gegenwärtig finden Verhandlungen bei den beteiligten Ressorts statt, die sich auf die Errichtung des ersten Submissionsamtes in Preußen beziehen. In Frage steht, das Submissionsamt, das nicht als Zentralstelle für Preußen in Betracht kommt, zunächst verfahrensweise einer Handwerkskammer anzuschließen, die selbst zu den Kosten beiträgt, während die Regierung einen Zuschuß leisten will. Das Submissionsamt ist als eine Stelle gedacht, die zwischen den Behörden, die Ausschreibungen für Handwerker vornehmen, und zwischen den Handwerkern vermittelt, die sich gegebenenfalls in Verbände zusammengeschlossen haben. Eine Kontrolle über die Behörden dürfte dabei nicht in Frage kommen, sondern es würde sich lediglich um ein vertrauensvolles Zusammenwirken mit diesen handeln.

— * Die unter Führung der Reichsbank und der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) gebildeten Konjunkturübernahmen am Mittwoch von den Finanzverwaltungen 50 Millionen Mark Reichsanleihe und 100 Millionen Preussische Staatsanleihe mit 4 Prozent und bis 1925 mündbar. Die öffentliche Zeichnung findet am 7. März zum Kurse von 98,60 statt. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1914 in das Reichs- oder Staats-Schuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pfennig weniger. Ferner hat das unter Führung der Seehandlung stehende sogenannte „Preußen-Konjunktur“ 400 Millionen vierprozentige Schatzanweisungen, fällig 1917, übernommen, die ebenfalls am 7. März zu 99 vom Hundert zur Zeichnung ausgesetzt werden. Die Besitzer vom 1. April 1913 fälligen Schatzanweisungen können diese zu pari in Zahlung geben, sobald sie 1 Mark Zuschlag bei 100 Mark erhalten.

— * Die sozialdemokratische Mehrheit des Rudolfsbacher Landtages hat sich grundsätzlich für die Annahme des Staats erklärt. Bei der Einzelberatung wurden die Dotation des Fürsten in Höhe von 200 000 Mark und die Beamtengehälter bewilligt, und ein Antrag angenommen, bei Ordnungsverleihungen besondere Abgaben einzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

— * Die bereits gemeldeten Differenzen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten, Grafen Stürgkh, und dem Minister des Inneren, Grafen Berchtold, ziehen weitere Kreise. Die „Neue Freie Presse“ greift in einem Leitartikel das Pressebüro des Ministeriums des Inneren an und fragt ironisch, ob Stürgkhs Erklärungen, die denen Stofowitzows sehr ähnlich sahen, ohne Wissen des Grafen Berchtold veröffentlicht werden könnten, Erklärungen, die geeignet sind, das Land zu schädigen.

Italien.

— * Auch Italien sieht sich jetzt veranlaßt, seine Armee zu verstärken. Der Kriegsminister General Spingardi wird in der Kammer eine Militär-

vorlage zur Vermehrung der Effektivstärke der italienischen Armee und den Ausbau der Rüstungen anbringen. General Spingardi erklärt, daß die italienische Armee nicht mehr allen Anforderungen genüge. Die nationale Verteidigung muß so organisiert werden, daß Italien der Zukunft mit Ruhe und Vertrauen entgegen sehen kann. Die Ausnahme dieser Erklärung in der Kammer läßt erwarten, daß eine Militärvorlage der Regierung die Mehrheit der Parteien finden wird.

Schweiz.

— * Die seit Montag nachmittag im Bundeshaus zusammengetretene Kommission des Nationalrates für die Beratungen des Gotthardvertrages hat ihre Verhandlungen beendet. Die Kommission hat sich mit 8 gegen 7 Stimmen gegen die Ratifizierung des Vertrages ausgesprochen. Die Kommission bestand aus den Bundesräten Vorster, Vorsteher des Eisenbahndepartements, Schützgen, Vorsteher des Handels- und Industrie-Departements, Notta, Vorsteher des Finanz- und Jolldepartements. Der Delegation sind beigegeben der Präsident der Schweizerischen Bundesbahnen Dinkelmann und der Direktor der administrativen Abteilung des Eisenbahndepartements.

Spanien.

— * Ministerpräsident Graf Romanones dementiert die in ausländischen Blättern aufgestellte Behauptung von einer bereits erfolgten Verständigung Spaniens mit Italien in der Mittelmeerfrage. Man schließt aber aus einigen Andeutungen des Ministerpräsidenten, daß tatsächlich Verhandlungen schweben, die auf eine solche Verständigung hinführen.

Mexiko.

— * Die Hoffnung auf Frieden in Mexiko ist vorläufig geschwunden. Im Norden mehrten sich die Unruhen und im Süden ziehen die Japantisten raubend und plündernd durch das Land. Die Nachricht vom Tode Emilio Madero, eines Bruders des ermordeten Präsidenten, wird bestätigt. Mit einem Zuge von 25 Anhängern versuchte er, Kuständische, die den Ort Laredo besetzt hielten, zu unterstützen. Es kam dabei zum Kampfe, in dessen Verlauf er erschossen worden ist. Auch ein Onkel des erschossenen Präsidenten, Alberto Madero, soll getötet sein.

Der Balkankrieg.

Im Skutari.

König Nikolaus von Montenegro hat einen letzten Appell an den Jaren gerichtet. Dieser möge die Großmächte bestimmen, daß Skutari bei Friedensschluß an Montenegro fällt. Der montenegrinische Friedensunterhändler Popowitsch hat gleichzeitig mehreren Londoner Blättern gegenüber den montenegrinischen Standpunkt in der Angelegenheit von Skutari dargelegt. Er erklärte: „Skutari ist für Montenegro eine Lebensfrage. Dies hat auch der Vertrag von Berlin anerkannt, als er die Türkei zwang, einen Zutritt zum Meer durch ihr Gebiet zu geben. Montenegro, so vergrößert, wie wir es wünschen, bildet für niemand eine Gefahr. Es will nur so viel, um ein eigenes Leben zu können.“

Saffi Paschas Mission erfolglos.

Die Mission Saffi Paschas in London muß als erfolglos angesehen werden, da die Botschafter erklärt haben, daß die Antwort der Porte auf die Kollektivnote keine Basis für neue Verhandlungen biete und Saffi Pascha nicht ermächtigt sei, über den Inhalt der Antwort hinauszugehen. Derselbe Antwort wurde Tewfik Pascha zuteil mit Bezug auf die letzte Note der Porte. In Londoner diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Porte nunmehr ein erneutes Anerbieten machen wird, da die Botschafter anscheinend nicht auf genauer Einhaltung der Bedingungen der Kollektivnote bestehen.

Italien entschädigt die Türkei.

Die Porte gibt bekannt, daß die italienische Regierung die 150 Millionen Franks, die als Entschädigung für Tripolis im Lausanner Frieden vereinbart waren, und auf die Vorschüsse bereits geleistet sind, in drei oder vier Tagen zahlen wird. Ein Viertel der Summe fließt in die türkische Staatskasse, ferner werden die fälligen Verpflichtungen an die Dette Publique bezahlt und schließlich werden die Beamtengehälter für Januar, wie die Regierung ausdrücklich betont, beglichen.

bert, ihn nie vergessen werde, nie aufhören kann, ihn zu lieben, auch wenn seine Liebe zu mir erlischt — ist auch schon Glück.

Ein Brief von Rembert — trotz meiner dringenden Bitte, mir nicht zu schreiben. Er widerlegt alle meine Vermutungsgründe mit den Worten: „daß er nicht ruhen noch rasten werde, bis ich sein eigen geworden.“ Er liehe sich sein Jergensrecht durch nichts in der Welt verkümmern — er wäre noch niemals seine zurückgewandert, wenn es gegolten, ein Hindernis zu nehmen.“ Mein Gott, soll denn der Kampf zwischen mir und meinem Gewissen wieder beginnen. Ich will Rembert annehmen — keine Zeile weiter an mich zu richten. — Diese Qual führt doch zu keinem guten Ziel. Ich bemerke voll Freude, daß ich weit gelinder, ruhiger und beherrschter bin — ich habe zwar viel geweint über Remberts Brief, doch waren es keine schmerzlichen Tränen — ich weiß — Rembert liebt mich — weiter verlange ich nichts von meinem Leben. Von Klaus stand nichts in dem Brief — nein, Du armes Kind, ich werde Dir deinen Vater nicht rauben! Wir reisen morgen, Frau von Hochrofen und ich. Wie ich diese Frau mit dem glühenden Herzen und dem feinen Takt liebe. Es wäre eine Wohltat für mich, ihr beichten zu dürfen, mich ihr rückhaltlos anzuvertrauen, sie hat ein schweres Schicksal, denn sie hat ihren Mann und zwei erwachsene Kinder im Zeitraum von vierzehn Tagen hergeben müssen. Menschen, die viel Seelenleid erfahren, haben immer Verständnis für fremden Kummer — vorausgesetzt, daß sie Herz besitzen, und durch die Schicksalschläge nicht verbittert sind. — Frau von Hochrofen hat viel Herz für ihre Nebenmenschen und ist gar nicht verbittert; in ihrer vornehmen Güte erscheint sie mir als das Ideal einer Matrone. Meine Jungfer begleitet mich — die gute, mir so ergebene Betty, an deren Dienste ich mich gewöhnt. Onkel Albrecht wünscht, daß ich auf meiner Reise keinen Komfort entbehren soll. Alle sind so gut gegen mich, ich habe es wirklich nicht verdient. Tante Amata brachte mir soeben eine große Schachtel selbstgebackter Schmandbonbons, um unterwegs etwas zum Naschen zu haben. Ich küßte ihre verarmten alten Hände — sie haben so gar nichts Mütterliches

an sich — auch wenn sie jaust streicheln, sind sie hart — sie reden nur von viel pflichttreuer Arbeit.

In meiner Erinnerung steigt es traumhaft empor: ich liege in meinem weißen Kinderbettchen, und meine Mutter beugt sich über mich und küßt mich und streichelt zärtlich meine Wangen. Unter der lieblosen Verhüllung schlafte ich ein — Mutter, warum bist Du gestorben — wärst Du bei mir. Dir würde ich alle meine Seelenqual sagen. Und Du wüdest ein tröstendes, erlösendes Wort für mich haben. Kommt im Traum zu mir, Mutter, und weise mir den rechten Weg.

Es ist unmöglich, Rembert aus meinem Leben auszugliedern. Das heiße „Nebenmenschliches“ von mir verlangen. Ich bin keine Heldin, will keine sein, und ich will nicht, daß mein Liebe sterbe. Das wäre auch mein moralischer Tod. Ich sehe mit Remberts Augen, ich denke seine Gedanken, ich kenne ihn ja so gut, weil die Liebe eines Weibes instinktiv auch das Verborgene im Wesen und Charakter des geliebten Mannes errät — ich urteile nach dem Maßstabe, den er an Welt und Menschen, an alle Dinge legt — ich kämpfe verzweifelt gegen mich selber, und fühle doch, daß ein Tag, eine Stunde kommen wird, wo Rembert mich in dem einzigen Punkt, in dem wir nicht einig sind, zu seinen Wünschen bekehren wird. Wenn erst die Macht seiner Persönlichkeit, der Klang seiner Stimme auf mich einwirken, dann bin ich Wachs in seiner Hand. Das geschriebene Wort ist tot im Vergleich zu dem gesprochenen, in dem das Herz des Redenden vibriert. Und ein machtvoller Verbündeter ist das Auge, das oft mehr erreicht, als die längste Rede. — Ich kann mich von meiner Liebe nicht lösen, sie ist meine Qual, mein Verderben und doch meine Seligkeit. Sie füllt mein Leben aus. Der Arzt, der mich hier inmitten der süßlichen Pracht eines reizvollen kleinen Ortes behandelt, ist mit dem Fortschritt meiner Kur zufrieden. Ich kann mich bereits selbständig — am Stod freilich — vorwärts tasten, sehr vorsichtig, sehr zaghaft mit ätzernden Anien — aber es geht doch. Die Natur um mich her ist herrlich, ich habe jedoch keinen rechten inneren Frieden. Mein Blick ist mehr nach innen gerichtet, und

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Sassenblasen“

Anzeigen kosten die halbespaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werbung die halbespaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 15 Pfg., mit Beilage 20 Pfg., durch die Post 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 27.

Samstag, den 1. März 1913.

17. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Spätrosen.

Charakterbild von Dr. F. Wendland.

„So sieht es? Du bist ein Narr, Waldemar, ein vollständiger Narr!“ — Das war ein Selbstgespräch, das Endresultat einer ersten Selbstprüfung, die Professor Gerold, der berühmte Kinderarzt, mit sich vorgenommen hatte. Und warum gab er sich selbst diese schmeichelhafte Bezeichnung? Weil es ihm heute schon zum drittenmal passierte, daß seine Gedanken, statt bei seinem großen Wert über rationelle Ernährung der heranwachsenden Generation, bei einer Dame weilten, deren Bekanntschaft er vor kurzem gemacht hatte, bei einer jungen Witwe, deren Gatte früher als Professor des römischen Rechts an derselben Universität tätig gewesen war, zu deren Vorfahren jetzt Professor Gerold zählte. Im Genuß eines nicht unbeträchtlichen Vermögens lebte sie, wie er gesprächsweise gehört hatte, in ziemlicher Abgeschlossenheit von der Welt in ihrer in einem Borort gelegenen Villa, ganz der Pflege ihres einzigen Söhnchens hingegeben. Man hatte im Anfang gehofft, daß nach Beendigung der Trauerzeit Frau Professor Dänhardt, wieder in den Häusern, die sie früher mit ihrem Gatten besucht hatte, verkehren werde, allein diese Erwartung war vollständig enttäuscht worden, und nachdem man sich eine Zeitlang darüber gewundert und Verwunderung gemacht hatte, sie wieder in den Verkehr zu ziehen, hatte man, das Vergleichen derselben einsehend, sie aufgegeben und — die junge Frau nahezu vergessen. Nur bei ihrer Cousine, der Frau Major von Gerodorf, sah man die junge Frau bisweilen noch.

Eigentlich schon waren an ihr nur ihre großen, tiefblauen Augen, aber ein schwer zu schildernder Liebreiz waltete über ihrem ganzen Wesen, und der fast schon fünfzigjährige Gelehrte, dem auf seinem Lebenswege schon so manches verlockende Weib entgegengetreten war, hatte etwas empfunden, das ihm bis dahin stets fremd geblieben; er hatte fast ausschließlich seine Worte an Franziska — der Vorname der höchstens am Ende der Zwanziger stehenden jungen Frau — gerichtet, ohne daß dies bei der Lebhaftigkeit der Unterhaltung unter den übrigen Gästen aufgefallen wäre. Und auch sie hatte an letzterer wenig teilgenommen, mehr ihm zugehört, durch zeitweilige Gegentende ein Verständnis für seine Ausführungen fundgegeben, das weit über das Maß dessen hinausging, was sonst bei Frauen dieses Lebensalters sich kundgab. Zum Schluß hatte sie die Absicht ausgesprochen, ihn wegen der Gesundheit ihres Söhnchens zu konsultieren, und er hatte ihr die späte Nachmittagsstunde, die jetzt heranwachte, bestimmt, damit sie nicht nötig habe, im überfüllten Wohnzimmer stundenlang zu warten.

Die Glocke schlug die sechste Stunde, fast gleichzeitig hörte er den schrillen Ton der Klingel an der Korridortür, und gleich darauf trat Frau Professor Dänhardt, ihr Söhnchen an der Hand führend, in das Speichzimmer. Auf den ersten Blick erkannte das geliebte Auge Gerolds, was den Kleinen fehlte: eine rationelle Ernährung. Eine sofort vorgenommene eingehende Untersuchung bestätigte diese Diagnose!

„Ein organischer Fehler liegt nicht vor“, erklärte er, durch den angstvollen Blick der schönen, auf ihn gerichteten Augen der jungen Mutter im Innern bewegt. „Was bekommt das Kind zu essen?“ „Früh Morgens Milch mit Weißbrot und klein geschnittenem Schinken, um zehn Uhr ein welches Ei mit Weißbrot, Mittags meist eine Taube oder Hühnerfleisch mit Bouillon, Nachmittags wieder Milch und ein welches Ei und Abends nochmals Milch mit Weißbrot und kleingeschnittenem Schinken. Ist das nicht das Beste, was man ihm geben kann?“

„Sein Zustand beantwortet diese Frage am sichersten. Er ist ganz anormal mager, schlaff, kraftlos. Von dem, was er an Nahrungsmitteln erhält, verdaut er nicht den zehnten Teil. Die Milch z. B. coaguliert, gerinnt in seinem Magen, bildet käsige Klumpen. Das ist sehr leicht zu verhindern, dadurch, daß Sie ihr Schlemm von Knorr-Hafermehl zufügen. Dies genügt vollständig zum ersten Frühstück. Zum zweiten das weiche Ei ist ganz gut. Mittags eine Schleimsuppe aus Knorr's Suppenwürfeln, dann Gemüse, viel Gemüse, besonders Spinat und Mus aus Möhren, nur sehr wenig Fleisch. Die heutige Menschheit ist viel zu viel Fleisch; bei Kindern wirkt, was die Erwachsenen nervös macht, ganz besonders schädlich. Zum Gemüse Hahn-Macaroni, die ich auch Ihnen selbst warm empfehle, gnädige Frau. Zum Abend eine Hafersuppe mit Milch. Befolgen Sie diese Diät, so garantiere ich Ihnen dafür, daß der kleine Kerl in kurzer Zeit ein gesunder und kräftiger Bursche ist, an dem Sie Ihre Freude haben werden.“

„Ich würde Ihnen unendlich dankbar sein, Herr Professor! Meine Ehe war kurz, aber sehr glücklich: mein kleiner, lieber Maximilian ist das Einzige, was mir von ihr geblieben ist — außer der Erinnerung!“

„Der Sie nicht allzuweit anhängen dürfen, gnädige Frau! Sie geht an Ihnen und Sie haben Pflichten gegen das Kind und gegen sich selbst.“

Sie ging, ihm mit dankbarem Aufschlag der schönen Augen warm die Hand drückend. Und er — als er sich gewohnheitsgemäß wie nach jeder Untersuchung eines Patienten, die Hände waschen wollte, zog er sie wieder zurück — er empfand noch in der Rechten etwas wie ein Nachglühen des Handdrucks? Er schalt sich gleich darauf einen Eitel, aber die Hände wusch er sich doch nicht!

Seine Voraussage ging in Erfüllung. Der kleine Max erstarb nicht, wurde lebhaft. Auch die junge Frau war, von der nachgehenden Sorge um den Liebling befreit, eine andere geworden. Und die Freude leuchtete ihr dabei aus den Augen, als sie berichten mußte:

„Ach, manchmal ist Max sogar so ungesogen vor Übermut!“

„Dagegen gibt es nur ein Mittel“, sagte er mit einem erzwungenen Lächeln. „Eine Frau allein kann selten einen Knaben richtig erziehen, dann besonders nicht, wenn er größer wird. Sie müssen wieder heiraten, gnädige Frau!“

Sie sah ihn mit einem sonderbaren Blick an: es war ihm, als fühle er, wie dieser in sein Inneres dringe. Er wurde fast verlegen, er, der berühmte Gelehrte, der als Hofarzt wahrlich genug weltmännische Bildung sich angeeignet hatte. Und fast zornig auf die junge Frau, die das zuwege gebracht hatte.

„Gnädige Frau, Ihnen kann es doch an Bewerbern unmöglich fehlen?“ rief er. „Oder sind Sie so anspruchsvoll?“

„Vielleicht!“

„So! Und darf man fragen, welche Ansprüche Sie stellen?“

Jetzt war die Reihe, verlegen zu werden, an ihr: ein leichtes Erröten erhobte noch ihren Liebreiz. Sie hatte keine Frau sein müssen, hätte sie nicht längst seine Gefühle für sie erkannt, aber jetzt erst wurde ihr bewußt, daß sie diese Gefühle erwiderte. Und gleichzeitig drängte sich ihr die Erkenntnis auf, daß er nie den Mut haben werde, sich ihr, der zwanzig Jahre Jüngeren, zu erklären, wenn sie ihm nicht ein wenig — o natürlich, ein ganz klein wenig nur — zur Hilfe komme.

„Ein ernster, Vertrauen erweckender Mann müßte es sein“, begann sie zögernd. „Ein Mann von geistiger Bedeutung.“

Ihr entging nicht, daß der Glanz seines gespannten auf sie gerichteten Auges, ihm unbewußt, sich erhöhte. Da konnte sie eine Neigung, ihn ein wenig zu necken, nicht unterdrücken.

„Zu alt darf er auch nicht sein“, fuhr sie fort.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Hüte

mit Monogramm kaufen Sie in bekannt guter und dauerhafter Qualität zu besonders billigen Preisen v. M. 1.50 an in den neuesten Formen in steif und weich bei

L. Albinus, Mainz Schusterstraße 42

Ich empfehle das Neueste in Hüten, Mützen, Schirmen u. Stöcken

Englische Mützen

neueste Form, per Stück 60 S.

Ein grosser Posten Herren-Hüte per Stück 95 Pfg.

Eigene Reparatur-Werkstätte. Reelle Bedienung.



„Natürlich, je jünger, desto besser!“ rief er hervor. „Ich dachte es mir!“

„Meinen Sie wirklich, Herr Professor?“ fragte sie, anscheinend sehr erstaunt. „Ich dachte, so etwa nicht unter vierzig und nicht über die Mitte der Fünfziger wäre das Geeignteste für mich.“

Er vermied ihren fragend auf ihn geheften Blick. Seine düster gewordene Stirn hellte sich nicht auf, wie sie gehofft hatte. Im Gegenteil, sie verdüsterte sich noch mehr. „Ich glaube, gnädige Frau“, sagte er, ohne ein leichtes Vibrieren seines tiefen Organs unterdrücken zu können, „ich bin in solchen Dingen wohl nicht der rechte Ratgeber.“

„Wenn ich nun aber entgegengesetzter Ansicht bin... wenn ich Sie bitte, mir Ihren Rat nicht zu verweigern... mir zu sagen, ob ich recht tue, den zu heiraten, den ich liebe und der mich auch liebt?“

Er stand langsam auf und trat, momentan seiner Unhöflichkeit sich nicht bewußt, an das Fenster, auf das Straßenleben hinaus blickend. Er atmete einige Male schwer. „Gewiß tun Sie recht daran, gnädige Frau“, sprach er dann. Kalt, fast feindselig, klang es.

Im nächsten Moment war auch sie aufgestanden und zu ihm getreten. Ihr weicher Arm schlang sich um seinen Nacken, ihre Hand zog sein ernstes Antlitz zu dem ihren herab. „Dann also müssen wir uns heiraten“, flüsterte sie in sein Ohr. „Auf Rat des berühmten Professors Waldemar Gerold!“

Viele Tausende von Konsultationen hat der als Autorität ersten Ranges allgemein anerkannte Professor und Kinder-Spezialarzt in seinem Leben abgehalten, aber ein so hohes Honorar, wie diese außerhalb seines Hauses liegende, hat ihm keine gebracht — sie gab ihm des Glückes herrlich prangende Spätrosen!

Huthaus-Fitting Schmiff

5 Korbasse 5 Mainz am hinteren Eingang des Schöfferhofes.

Größte Auswahl:

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Hüte

in allen Preislagen von M. 1.50 an.

Cylinder und Klapphüte von M. 5.50 bezw. von M. 8.— an. Alster- und Flaushüte von M. 2.— an.

Blüschhüte die große Mode von M. 8.50 an. Mützen Riesenauswahl von 50 S. an.



In Mainz bekannt für die billigsten Preise.

Communifanten- und Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl
nur erste Fabrikate zu **Mk. 14, 16, 18, 20, 22, 25, 28**

Jeder Käufer eines **Confirmanden-Anzuges** erhält
Gratis eine gutgehende **Taschenuhr!** **Daniel Mann**

Markt 23

Mainz

Markt 23.

Konfirmanden- und Kommunikanten- = Anzüge =

im Preise bedeutend herabgesetzt

in schwarz, blau, marengo, dunkel gemustert, ein- und zweireihig



Mk.
7.45
8.00
10.00
12.00
14.00
16.00
18.00
21.00
25.00
28.00
32.00

Unsere Firma ist beliebt und wird bevorzugt:

Wegen den enorm billigen Preisen
wegen des tadellosen, eleganten Sitzes unserer Kleidung
wegen der großen Haltbarkeit unserer Stoffe
wegen der enorm großen Auswahl.

Hochzeits-Anzüge in Kammgarn, Tuch und Drapé

Hochlegante Ausarbeitung :: Ersatz für Maß
Mk. 32.— 38.— 42.— 48.— 55.— 68.—.

Aus unserer unübertroffenen Auswahl offerieren:

Herren-Anzüge neueste Dessins, elegante Passform, tadelloser Sitz
Mk. 16.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.—
Herren-Anzüge das feinste in marengo, blau und melange
Mk. 25.— 28.— 34.— 38.— 42.— 48.—

D. Grau & Sohn, Mainz

5 Umbach 5.

Drucksachen für alle Zwecke fertigt schnell u. sauber an **H. Dreisbach.**

Zur Kommunion u. Konfirmation

decken Sie Ihren Bedarf an

Schuhwaren

am Vorteilhaftesten im

Schuhwarenhaus J. Lenz

Ecke Wickererstrasse Flörsheim Ecke Obertaunusstrasse.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Stiefel

in denkbar größter Auswahl von Mk. 4.80 bis 14.—

Färbe zu Hause



Cognac
Scharlachberg



Bervorragende Qualität!

Original-Abbildungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Das Immunis-
Blut für

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden,
schlechte Verdauung, Blutandrang
n. d. Kopf, Kopfschmerzen, trübe
Dr. Kuske's mediz. Präparat.
Ein unübertroffenes Hausmittel
à Pkt. 50 Pfg., erhältlich in der
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Sonder-Angebot

in:

extra billigen Schlaf-Zimmern.

1. Zimmer: nußbaum 2 Bettstellen, 2 Nach-
tische, 1 Waschtisch mit Toilette u. Spiegel,
Schrank 3teilig, seitlich Messingverglasung,
Mitte: Spiegel, komplett 250 Mark.

(Siehe Schaufenster!)

2. Englisch. Zimmer: echt nußbaum, 2 türlich.
Schrank, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor,
350 Mark.

3. modern eichen Zimmer: mit Spiegelschrank,
Waschtisch mit Marmor u. Toilette, 2 Stühle,
Handtuchhalter, komplett 350 Mark.

Drahtmatrassen, Woll- und Kapot billigst.

Philipp Mitter, Möbel-Lager.
Eisenbahnstr. 32.

Für Confirmanden

empfehle mein großes Lager in
gesteifte und weiche

= Hüte =

von 2.50 bis zu den fst. engl. Haarbüten;

Herrenhüte von 3.30 Ulmer
Fabrikat;

ferner die Frühjahrsmode in

= Sport-Mützen. =

Um geneigten Zuspruch bittet

Aug. Niemeyer

Rüsselsheim a. Main

Ecke Schillerstrasse

vis-à-vis Feldschlösschen.

(Fortsetzung folgt.)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Gerhard Ruppert II.
Bädermeister

sagen wir allen, besonders dem Gesangsverein „Sängerbund“ für den erhebenden Grabgesang, und den Herren Bädermeistern unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank auch für die schönen Kranz- und Blumen Spenden.

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 28. Februar.

Kommunikanten-Konfirmanden-Anzüge



Mein Prinzip ist: Bessere Ware für weniger Geld

aus erprobten gut tragenden Stoffen, tief schwarz u. echt blaue Farben Cheviot, Melton, Kammgarn od. Tuchlammgarnstoffe I- und II-reihig, lange oder kurze Hosen.

Sämtliche Anzüge sind sehr gut verarbeitet, von tadellosem Sitz, in modernster Machart.

Meine beliebten Preislagen

3⁵⁰ 10⁵⁰ 13⁰⁰ 16⁰⁰

Keine Qualitäten

Ersatz für teure Makanfärbung, hochelegant, beste Stoffe auf Rohhaar gearbeitet m. Seidenspiegel zum groben Teil eigene Herstellung

18⁷⁵ 23 27 30 34

Sehr vorteilhaft!

1 Posten

Vorstellungsanzüge

sehr starke Qualität in nur dunklen Muster für 9 bis 14 Jahre

7⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁵⁰

Schwarze u. blaue Herrenstoffe

140 cm breit

per Meter 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁷⁵ 4⁸⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰

Von anderer Seite kaum zu übertreffen!

Ich habe keinen Laden, daher meine rühmlichst bekannte Billigkeit!

Frau Löwenstein Ww.

Kein Laden! Mainz, Bahnhofstrasse 13 Nur 1. Stock! 1 Minute vom Hauptbahnhof!

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am Sonntag, 9. März cr., nachm. 4 Uhr im Hirsch hier stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstandes über das abgelaufene 41. Geschäftsjahr 1912.
2. Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit während des Jahres, sowie über die Prüfung der Jahresrechnung u. Bilanz.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahlen im Vorstand und Aufsichtsrat: a) Neuwahl für das verstorbene Vorstandsmitglied Herrn Peter Thomas, b) für das nach dem Turnus ausscheidende (wieder wählbare) Aufsichtsratsmitglied Herrn Franz Bredheimer.

Flörsheim, den 28. Februar 1913.

Der Vorstand des

Vorschußverein zu Flörsheim

e. G. m. u. S.

NB. Unsere Geschäftsübersicht, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Bilanz liegen zur gefl. Einsichtnahme in unserem Kassentafel auf.

Persil

Der grosse Erfolg! Schon u. erhält die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Fräulein es bligt

beim hellen Sonnenschein nur, wenn Sie Ihre hübschen Fäulchen mit Schuhen umgeben, die nur mit Pilo gepulvert sind. So halten es alle anderen und — man siehts ihnen an. Sie können Pilo in schwarz, braun, gelb und weiß haben.

Pilo ist zu haben bei: Lorenz Bachmann Christoph Reller Seb. Hartmann Franz Schichtel Franz Stücker J. Vetter.

Empfehle

Tit. Bollheringe per 6

Tit. Rollmöse per 8

Tit. Bratheringe per 8

Kronfardinen per 35

Anton Schi, Eisenbahnstraße 6.

1 Ofen und 1 Herd

beides fast neu, wegzugshalber zu verkaufen. Hochheimerstraße 11.

Zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

h. hoh. Lohn, zum 1. April gesucht. Frau Waldeemar Risse, Niedhaus.

Aufforderung.

In der Nachlasssache des verstorbenen Wilhelm Wittekind I. und dessen Ehefrau Apollonia gebor. Leicher in Flörsheim a. M. fordere ich als Bevollmächtigter der Erben Wittekind hiermit alle diejenigen, die an den Nachlass Ansprüche haben, auf, diese bei mir bis zum 15. März 1913 geltend zu machen. Später angemeldete Forderungen können wegen der bevorstehenden Nachlassverteilung keine Berücksichtigung mehr finden.

Prozeßagent Karm, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 49.

Schneider

auf Werkstätte sofort gesucht.

Dauernde Jahresarbeit; hoher Lohn.

Jakob Weis, Mainz, Parkussstrasse 8.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Bezugsquelle: Hermann Wieser, Untermainstraße 84.

Verkaufe ca. 15 Malter

Saat-Kartoffeln

frühe Kaisertrone, zum Tagespreis, sowie Badische Magnumbonum

10 Pfund 28 Pf.

Ignaz Conradi, Schusterstraße.

Wollen Sie Bilder

garantiert staubfrei eingerahmt haben, dann gehen Sie zu H. Franke, Buchbinder, Bahnhofstr. 9.

Ein junges Mädchen

empfehlte sich im

Nähen

in und außer dem Hause. Näheres Expedition.

Sonntag, 2. März, nachmitt. 3¹/₂ U

im „Karthäuser-Hof“:

Grosse öffentliche

Einwohner-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung:

„Was bietet der Konsumverein der Arbeiterfrau“ Referent: Herr Verbandsdirektor B. Liebmann-Ludwigshafen.

Bei der Wichtigkeit dieser Tagesordnung erwarten wir einen

Massenbesuch.

NB. Mit dieser Versammlung ist eine Warenanstellung verbunden.

Eintritt frei!

Der Einberuf

Blusen, Röcke, Morgenröcke, Wäsche, Schürzen, Mädchen- u. Knaben-Garderobe

losten nicht einen Pfennig

Schneiderlohn bei Verwendung unseres Schneide-Systems. Jede Frau ihre eigene Schneiderin. Praktische Neuheit. Unabhängig von den Launen der Mode. Nur einmalige Anschaffung. Unentbehrlich. Preis komplett nur M. 2.75

Zu beziehen durch: Frau Anton Schleidt, Hauptstraße 32

Billige Divans

von 46.— Mk. an

empfehlte

Philipp Mitter,

Möbel-Lager, Eisenbahnstraße Nr. 3

Man verlange:

GREIF COGNAC

Kerzlich empfohlen. Vielfach preisgekrönt, abt. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebrannt.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei

Fritz Scheller Söhne

Homburg a. H. Gegründet 1842

1/2, 1/3 Flaschen in allen Preislagen.

Niederlage bei: Apotheke Flörsheim.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Samstag Abend 9 Uhr Versammlung im Taunus-Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7¹/₂ Uhr bis 9¹/₂ Uhr für Fortbildungsschüler, daran anschließend für Anfänger bis 11 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Flörsheimer Ruderverein 1908 e. V. Für die Folge ergeben unsere verehrl. Mitglieder besondere Einladungen zu Versammlungen etc. nicht mehr. Wir empfehlen daher die unter Vereinsnachrichten in beiden Lokalblättern erscheinenden Bekanntmachungen etc. den Fl. R. V. betr. stets eine ganz besondere Beachtung. In unserem Vereinslokal W-Beder liegt die wöchentlich erscheinende technisch u. sportlich sehr interessante Zeitschrift der „Rudersport“ auf.

Christian

Mendel

MAINZ KAUFHAUS am MARKT

Preiswerte

Kommunion- und Konfirmations-Ausstattungen

für Mädchen und Knaben.